

Drin liegt das Schlachtbeil, das viel-
leicht schon jezt
Von euch manch Einer frisch zum Kampfe
wezt!
10. Das Herz ist tiefer als Gebirg'
und Seen,
Und doch wird draus das Beil zu Tag
erstehn,
Bis eine Hand voll Erd', einst drauf
gestrent,

Es besser birgt als Meer und Berge
heut." —
11. So sprachen sie, indes im Waldes-
raum
Still über ihren Häuptern jeder Baum
In rauhen, braunen Armen, windum-
spielt,
Den grünen Zweig des ew'gen Friedens
hielt.

87. Der Schatzgräber. (1833.)

Von Joseph Freiherrn von Eichendorff. Lyrische Gedichte. Leipzig, 1850.

1. Wenn alle Wälder schliefen,
Er an zu graben hub,
Rastlos in Berges Tiefen
Nach einem Schatz er grub.
2. Die Engel Gottes fangen
Derweil in stiller Nacht;
Wie rothe Augen drangen
Metalle aus dem Schacht.

3. „Und wirst doch mein!“ und grimmer
Wühlt er und wühlt hinab —
Da stürzen Stein' und Trümmer
Ueber den Narren herab.
4. Hohnlachen wild erschallte
Aus der versfallenen Klust;
Der Engelsfang verhalte
Behmüthig in der Luft.

88. Der todt' Müller.

Von Andreas Justinus Kerner. Lyrische Gedichte. Stuttgart und Tübingen, 1855.

1. Die Sterne überm Thale stehn,
Das Mühlrad nur man höret.
Zum kranken Müller muß ich gehn,
Er hat den Freund begehret.
2. Ich steig' hinab den Felsenstein,
Es donnert dumpf die Mühle,
Und eine Glocke tönt darein:
Die Arbeit ist am Ziele!

3. In Müllers Kammer tret' ich nun,
Starr liegt des Greises Hülle,
Es stockt sein Herz, die Pulse ruhn,
Und draußen auch wird's stille.
4. Die treuen Lieben weinen sehr,
Still bleibt sein Herz und kühle;
Die Wasser fließen wohl daher,
Still aber steht die Mühle.

89. Der todt' Soldat. (Vor 1826.)

Von Johann Gabriel Seidl. Dichtungen. Wien, 1820—1828.

1. Auf ferner, fremder Aue,
Da liegt ein todt' Soldat,
Ein ungezählter, vergehner,
Wie brav er gekämpft auch hat.
2. Es reiten viel' Generale
Mit Kreuzen an ihm vorbei;
Denkt keiner, daß, der da lieget,
Auch werth eines Kreuzleins sei.
3. Es ist um manchen Gefallnen
Viel Frag' und Jammer dort;
Doch für den armen Soldaten
Giebt's weder Thräne noch Wort. —
4. Doch ferne, wo er zu Hause,
Da sitzt beim Abendroth
Ein Vater voll banger Ahnung

Und sagt: „Gewiß, er ist todt!“
5. Da sitzt eine weinende Mutter
Und schluchzet laut: „Gott helf!
Er hat sich angemeldet:
Die Uhr blieb stehen um Elf!“
6. Da starrt ein blaßes Mädchen
Hinaus ins Dämmerlicht:
„Und ist er dahin und gestorben,
Meinem Herzen stirbt er nicht!“
7. Drei Augenpaare schiden,
So heiß es ein Herz nur kann,
Für den armen todt' Soldaten
Ihre Thränen zum Himmel hinan.
8. Und der Himmel nimmt die Thränen
In einem Wölkchen auf